

KRITISCHE MISZELLE

Promotion als Politik. Die Verleihung des Doktors der Bürgerlichen Rechte durch die Universität Oxford an Ignaz von Döllinger

Florian Heinritzi

„You are at this moment, by the Providence of God, the foremost in all Europe among the champions of the only union which can save the world the union of Faith with Reason.“¹ Diese Worte höchster Anerkennung schrieb am 21. Juli 1871 kein Geringerer als der britische Premierminister William Ewart Gladstone² an den Münchner Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger. Drei Monate zuvor war Döllinger durch den Münchner Erzbischof Gregor von Scherr³ aufgrund seiner Weigerung, die Dekrete des Ersten Vatikanischen Konzils anzunehmen, exkommuniziert worden.⁴

¹ Vgl. Gladstone an Döllinger, London 21. Juli 1871, British Library (im Folgenden: BL) Gladstone Papers, Add. MSS 44140, 283–285.

² William Ewart Gladstone (1809–1898), britischer Premierminister und Autor. Gladstone stammte aus einer evangelikalen Familie, wurde aber in die anglikanische Kirche hinein getauft, nachdem sein Vater zuvor von den Presbyterianern zu ihr übergetreten war. Er wurde in Eton und am Christ Church College (Oxford) ausgebildet und 1830 Präsident der Oxford Union Society. Nach seinem Studium kam er auf seiner Reise durch den Kontinent zum ersten Mal mit dem Katholizismus in Berührung, der ihn ebenso faszinierte wie abstieß. Unter Sir Robert Peel wurde er 1843 als Präsident des Board of Trade ins Kabinett berufen, 1845 wurde er Kriegs- und Kolonialminister bis zum Juni 1846, als Peels Regierung zurücktrat. Im Kabinett von Lord Aberdeen war er 1852–1855 und 1859–1866 Schatzkanzler. 1868 begann seine erste Amtszeit als Premierminister. 1869 begannen die Verhandlungen zum Irish Church Act, der 1871 in Kraft trat und den Status der Anglikanischen Kirche als Staatskirche in Irland beendete. 1874 wurden die Liberalen abgewählt. In den Jahren bis 1876 beschäftigte er sich viel mit Ökumene, hierin auch durch Döllingers Einfluss und Freundschaft geprägt. 1880 begann seine zweite Amtsperiode, die bis 1885 dauerte. Schon 1886 trat er seine dritte Amtszeit an, in der Gladstone mit der ‚Home Rule Bill‘ eine gewisse Selbstverwaltung für Irland erreichen wollte. Das Gesetzesvorhaben scheiterte und beendete seine dritte Amtszeit. 1892 erhielt er das letzte Mal den Auftrag zur Regierungsbildung. Der zweite Anlauf für die irische ‚Home Rule Bill‘ scheiterte erst im House of Lords. Vgl. Henry C.G. Matthew, Gladstone, William Ewart, in: ODNB 22 (2004), 383–408; Ders., Gladstone. 1809–1898, Oxford 2001; William Gladstone, Gladstone. A Bicentenary Portrait, Norwich 2009.

³ Gregor Ritter von Scherr OSB (Taufname Leonhard) (1804–1877), Erzbischof von München und Freising, Studium der Philosophie in Landshut sowie der Theologie in Regensburg, 1829 Priesterweihe. Nach kurzer Seelsorgetätigkeit in Rimbach bei Cham trat Scherr 1832 in das erst zwei Jahre zuvor wiederbegründete Kloster Metten ein und nahm den Ordensnamen Gregor an. 1838 wurde er Prior dieses Klosters und 1840 ebenda zum Abt gewählt. 1855 wollte ihn König Maximilian II. zum Bischof von Augsburg ernennen, was Scherr mit Hinweis auf seine mangelnde akademische Bildung ablehnte.

„May the same Power which gave to the sling of David the victory over the spear of Goliath, be with you too“⁵ fuhr Gladstone fort, den seit Jahrzehnten eine von gegenseitigem Respekt geprägte Freundschaft mit dem Münchner Theologen verband. Gladstone hatte Döllinger 1845 erstmals in München getroffen und seither kam er in seinen Briefen immer wieder auf diese Begegnung zurück. Noch im März 1889, ein knappes Jahr vor Döllingers Tod, schrieb er von dem Eindruck dieser ersten Begegnung, der nie ausgelöscht worden sei, und kam zu dem Schluss: „So I have all these years regarded your friendship as one of the treasures of my life.“⁶

Kirchenpolitischer Hintergrund

Die hohe Wertschätzung, die in diesem Schreiben zum Ausdruck kam, war nicht singulärer Ausfluss freundschaftlicher Gesinnung, sondern sie fand breite Resonanz in weiten Kreisen der gebildeten Schichten des Vereinigten Königreiches. Döllingers Kontakte reichten von Politikern wie Gladstone über den Diplomaten Sir Robert Burnet David Morier⁷ bis zu Theologen wie Alexander Penrose Forbes,⁸ dem Bischof

Dennoch ernannte ihn der König ein Jahr später als Nachfolger des nach Rom transferierten Kardinals Reisach zum Erzbischof von München und Freising. 1856 folgte seine Bischofsweihe. Er konzentrierte sich auf die Seelsorge sowie auf die Ausbreitung von Orden und die Bildung des Klerus in religiöser wie akademischer Hinsicht. Zwar war Scherr weder politisch noch theologisch interessiert, doch wurde er durch sein Amt in die Diskussionen zwischen deutscher Universitätstheologie und römisch geprägter Neuscholastik hineingezogen, deren erster Höhepunkt die Verurteilung des Münchner Theologen Frohschammer war, bei der Scherr schnell auf die römische Linie umschwenkte. Als Döllinger zur Gelehrtenversammlung nach München rief, die die Spannungen eher vertiefte, war Scherr um Harmonie bemüht und vermied es, die Versammlung Rom gegenüber negativ darzustellen. Reisach, in diesem Punkt gegensätzlicher Auffassung, nahm in dem päpstlichen Breve „Tuas libenter“ gegen die Versammlung Stellung. Zwar sprach Scherr sich auf dem Ersten Vatikanischen Konzil gegen die Infallibilität aus, unterwarf sich jedoch sofort danach. Dieselbe konfliktscheue Haltung führte dazu, dass er gegen die Professoren Döllinger und Friedrich mit der ganzen Härte des kirchlichen Rechts vorging, um sich keine Streitigkeiten mit Rom liefern zu müssen. Dies bedingte, dass er schnell gegen beide vorging, ohne ihnen einen wirklich ausreichenden Zeitrahmen zu einer ruhigen ausgewogenen Stellungnahme zu geben. Vgl. Otto Weiß, Scherr, Gregor Ritter von, in: NDB 22 (2005), 702f.

⁴ Vgl. Franz Xaver Bischof, *Theologie und Geschichte. Ignaz von Döllinger (1799–1890) in der zweiten Hälfte seines Lebens. Ein Beitrag zu seiner Biographie*, Stuttgart–Berlin–Köln 1997, hier 282–285.

⁵ Gladstone an Döllinger, London 21. Juli 1871, BL Gladstone Papers, Add. MSS 44140, 283–285.

⁶ Gladstone an Döllinger, London, 19. März 1889, BL Gladstone Papers, Add. MSS 44140 455–458.

⁷ Sir Robert Burnet David Morier (1826–1893), britischer Diplomat, wurde von Privatlehrern in der Schweiz und England unterrichtet und studierte am Balliol College Oxford. Obwohl entschiedener Patriot, dachte er dennoch kosmopolitisch. 1851 wurde er in das Büro des Kronrats berufen, gab diesen Posten jedoch auf, trat 1852 in den diplomatischen Dienst ein und wurde 1853 unbezahlter Attaché in Wien, 1858 bezahlter Attaché in Berlin. 1862 2. Sekretär, 1865 Sekretär an der Gesandtschaft in Athen, 1866 Geschäftsträger beim Großherzog von Hessen und bei Rhein, Missionen an mehreren kleinen deutschen Höfen folgten, 1871 an der Gesandtschaft in Stuttgart, 1872 Geschäftsträger in München, 1876 Gesandter in Portugal, 1881 Gesandter in Spanien. 1884 wurde er schließlich Botschafter in St. Petersburg. Vgl. Richard Davenport-Hines, *Morier, Sir Robert Burnet David (1826–1893)*, in: ODNB 39 (2004), 176–179.

⁸ Alexander Penrose Forbes (1817–1875), Bischof von Brechin der schottischen Episkopalkirche, ließ sich für den Dienst in der East-India-Company ausbilden. 1837 trat er in Madras seinen Dienst

von Brechin, Edward Bouverie Pusey⁹ oder Henry Parry Liddon.¹⁰ Zwar wechselten die Bezugspersonen Döllingers in England im Laufe der Zeit, doch wurde er dank der Übersetzung vieler seiner Werke ins Englische schon früh rezipiert. So erschien 1840

im Distrikt Rajahmundry an. Immer wiederkehrendes Fieber zwang ihn 1840 nach England zurückzukehren und die Company 1844 zu verlassen. 1840 begann er am Brasenose College (Oxford) zu studieren. Durch die Begegnung mit Newman lernte er das Oxford Movement schätzen und entwickelte eine lebenslange Freundschaft mit Pusey. 1844 Diakon, 1845 Priester und Vikar an St. Thomas', West Oxford. 1847 wurde er Vikar der von Pusey gegründeten Pfarrei St. Saviour's in Leeds und wurde im selben Jahr durch Gladstone und Samuel Wilberforces Unterstützung Bischof von Brechin. Zugleich wurde er für die St. Paul's Congregation in Dundee zuständig, wo er sich besonders um die unter erbärmlichen Umständen arbeitende Bevölkerung (darunter viele Frauen) kümmerte. Er bemühte sich um Bildung für alle sozialen Schichten. Die Vatikanischen Dekrete lehnte er ab. Vgl. Rowan Strong, Forbes, Alexander Penrose (1817–1875), in: ODNB 20 (2004), 257 ff.

⁹ Edward Bouverie Pusey (1800–1882), anglikanischer Kleriker und Theologe, wurde in Eton ausgebildet und studierte bis 1822 am Christ Church College (Oxford), 1823 gewann er ein Fellowship für das Oriel College (Oxford). 1826–1827 studierte er unter anderem bei Schleiermacher in Berlin, Bonn und Göttingen. 1828 wurde er Diakon und im selben Jahr vom Premierminister, dem Herzog von Wellington, zum Regius Professor für Hebräisch an der Universität Oxford ernannt. 1828 Priesterweihe und Kanoniker in Christ Church, er baute die Klerikerausbildung nach deutschem Vorbild um und intensivierte sie darüber hinaus. Über sein Fellowship in Oriel kam er in engen Kontakt mit Newman, trat dem Oxford Movement aber erst später bei, auch weil er im Gegensatz zu dessen Protagonisten sich für die katholische Emanzipation 1829 eingesetzt hatte. 1833 verfasste er den 18. Tract und ließ als erster seine Initialen darunter setzen, was ihn fortan nicht nur mit dem Movement verband sondern diesem auch das Synonym Puseyism eintrug. Mit Puseys Einstieg bei den ‚Tracts‘, von denen er mehrere selbst verfasste, wandelten sich diese zu bedeutenden theologischen Abhandlungen. Er wurde der Sprecher und wichtigste Verteidiger der Traktarianer und arbeitete etwa in dem öffentlichen Brief an den Bischof von Oxford von 1839 seine Sichtweise der Anglikanischen Kirche heraus, indem er sie als die *via media* zwischen Romanismus und Ultra-Protestantismus bezeichnete. 1845 war er letztlich der unumstrittene Kopf der Bewegung, nachdem Newman zum Katholizismus konvertiert war. Viele persönliche Schicksalsschläge ebenso wie der Zweifel an seiner Treue zur Anglikanischen Kirche trafen ihn schwer. Pusey arbeitet zudem intensiv an einer Wiedervereinigung von Anglikanischer und Katholischer Kirche, die er in seinem ‚Eirenicon‘ (eigentlich ein Brief an Keble und zwei an Newman) ausführlich ausarbeitete und schilderte, dass die Lehrdifferenzen weniger hinderlich seien als die Übertreibungen bei manchen kontrovers diskutierten Punkten wie der Marienverehrung. Vgl. Peter G. Cobb, Pusey, Edward Bouverie (1800–1882), in: ODNB 45 (2004), 591–598.

¹⁰ Henry Parry Liddon (1829–1890), anglikanischer Geistlicher und Theologe, schloss sein Studium in Christ Church (Oxford) 1850 ab und gewann 1851 ein theologisches Stipendium. 1852 Diakon, 1853 Priester, wurde er 1854 stellvertretender Leiter des theologischen Kollegs in Cuddesdon. Seine Nähe zu den Traktarianern führte dort jedoch zu Konflikten, so dass er 1862 als stellvertretender Leiter an die St. Edmund Hall (Oxford) wechselte. In Oxford hielt er äußerst erfolgreiche Vorträge und Predigten und unterhielt engen Kontakt zu Keble. 1870 bekam er ein Kanonikat an der St. Paul's Cathedral und wurde Ireland Professor für die Heilige Schrift in Oxford, eine Stelle die er 1882, kurz nach Puseys Tod, aufgab. Seine Predigtstätigkeit in London brachte ihm großen Erfolg und Bekanntheit. Die Predigten erschienen in 14 Bänden. Zu einer ersten Krise zwischen Liddon und seiner Kirche kam es 1871 als diese das Credo ändern wollte. Liddon drohte damit, seine Ämter niederzulegen, sollte etwas am Credo geändert werden. Letztlich geschah nichts. 1874 und 1875 nahm er an den Bonner Unionskonferenzen teil. 1886 lehnte er die Ernennung zum Bischof von Edinburgh ab. Nach Puseys Rückzug, die durch sein Alter und weitere Schicksalsschläge verursacht worden waren, avancierte Liddon mehr und mehr zum Kopf des Oxford Movement. Er vermied es jedoch peinlich, irgendetwas zu tun, was seinem alten Vorgänger hätte missfallen können und schrieb nach dessen Tod eine Biographie über der er selbst verstarb. Vgl. Michael Chandler, Liddon, Henry Parry (1829–1890), in: ODNB 33 (2004), 737–740.

die englische Version seines Handbuchs der Kirchengeschichte,¹¹ von denen die ersten beiden Bände seit 1836/1838 im deutschen Original vorlagen, die aber keine Fortsetzung fanden. Die Übersetzungen seiner späteren Werke erfuhren oft mehrere Auflagen. Döllingers „Christentum und Kirche in der Zeit der Grundlegung“¹² wurde in der von dem Oxforder Theologen Henry Nutcombe Oxenham¹³ angefertigten englischen Übersetzung dreimal aufgelegt.¹⁴ Die englische Ausgabe von Döllingers mitunter deutlich polemisch gehaltenen „Janus“¹⁵ erzielte innerhalb von nur vier Jahren vier Auflagen, wobei die erste 1869 und damit zeitgleich mit dem deutschen Original erschien.¹⁶ Auch diese Übersetzung stammte von Oxenham, der die weiteren Auflagen dieses Werkes ebenfalls übersetzte und betreute. Wenngleich Autor und Übersetzer anonym blieben, war es doch ein mehr oder minder offenes Geheimnis, wer der Verfasser dieses Werkes war. Der Zorn des gegnerischen Lagers traf nicht nur den Autor selbst, sondern auch dessen Übersetzer, wie sich einem Brief Oxenhams an Döllinger vom 10. Dezember 1869 entnehmen lässt:

„They are savage both with you and me (for translating it) but they can't openly say so, having no authority to go upon.“¹⁷

Döllinger war der Hoffnungsträger jenes Teils der Anglikanischen Kirche, der sich eine Wiedervereinigung der christlichen Kirchen wünschte und daran arbeitete. Mit seiner deutlichen Opposition gegen die Papstdogmen des Ersten Vatikanums hatte er

¹¹ J.J.J. Döllinger, *A History of the Church*, London 1840–1842.

¹² Joh. Jos. Ign. von Döllinger, *Christentum und Kirche in der Zeit der Grundlegung*, Regensburg 1860.

¹³ Henry Nutcombe Oxenham (1829–1888) wurde in Harrow und am Balliol College in Oxford ausgebildet (BA 1850, MA 1854), wo er ein Stipendium gewann. 1852 war er Präsident der Oxford Union, 1854 empfing er die Weihen der anglikanischen Kirche und versah Dienst an verschiedenen Seelsorgestellen. 1857 war er Gründungsmitglied der „Association for the Promotion of the Unity of Christendom“, die für eine Wiedervereinigung der katholischen, anglikanischen und orthodoxen Kirche eintrat. Im November 1857 wurde er durch Henry Edward Manning in die katholische Kirche aufgenommen. Er empfing zwar die niederen Weihen, wurde jedoch nie römisch-katholischer Priester, da er von der Ungültigkeit der anglikanischen Weihen nicht überzeugt war, was zu Konflikten mit der katholischen Hierarchie führte. Er verteidigte liberale Positionen innerhalb der Kirche und kritisierte die schlechte Klerusausbildung. Er lehrte am St. Edmund's College in Ware und an der Oratory School in Birmingham. Er setzte sich stets für die Ökumene ein und verurteilte den Ultramontanismus. Oxenham übersetzte Döllingers „Christentum und Kirche in der Zeit der Grundlegung“ und „Über die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. Sieben Vorträge gehalten in München im Jahre 1872“. Letztere erschienen zuerst in englischer und erst später in deutscher Sprache. Vgl. zur Biographie und zum Werdegang Elizabeth Stuart, Oxenham, Henry Nutcombe (1829–1888); in: ODNB 42 (2004), 284f.; Wayne M. O'Sullivan, Henry Nutcombe Oxenham. „Enfant Terrible“ of the Liberal Catholic Movement in Mid-Victorian England; in: CHR 82 (1996), 637–660.

¹⁴ John Ignatius Döllinger, *The first age of Christianity and the Church*, transl. by Henry Nutcombe Oxenham, London ¹1866; John Ignatius Döllinger, *The first Age of Christianity and the Church*, translated by Henry Nutcombe Oxenham, London ³1877.

¹⁵ Janus [i. e. Döllinger], *Der Papst und das Concil. Eine weiter ausgeführte und mit dem Quellennachweis versehene Neubearbeitung der in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel: Das Concil und die Civiltà*, Leipzig 1869.

¹⁶ *The Pope and the Council*, by Janus, authorized translation from the German, London ¹1869; *The Pope and the Council*, by Janus, authorized translation from the German, London ⁴1873.

¹⁷ Oxenham an Döllinger, London 10. Dezember 1869, Bayerische Staatsbibliothek (im Folgenden: BSB) Döllingeriana II, Oxenham, Henry Nutcombe.

sich zur Schlüsselfigur all jener Anglikaner entwickelt, die der Katholischen Kirche wohlwollend gegenüber standen oder sogar eine Wiedervereinigung mit ihr wünschten, die Infallibilität des Papstes aber nicht annehmen konnten und dazu auch nicht bereit waren. Seine unnachgiebige Haltung fand denn auch Bewunderung im anglikanischen Klerus. So schrieb beispielsweise der Bischof von Brechin, Alexander Penrose Forbes, am 27. Januar 1870 an Döllinger:

„I cannot refrain at this actual Season expressing to you the admiration which fills my heart, when I read the noble stand which you are taking at this moment – a stand fraught with blessings to the Christianity of the Future. Knowing how the whole tendency of the R[oman]. Catholic religion is to merge the individual in the universal, it is the more to be admired when one, faithful to its traditions as you are, dares to take such a line as you do.“¹⁸

Für die auf Wiedervereinigung der Kirchen hoffenden Vertreter der High Church war das zentralistische kuriale System unter Pius IX. schlicht nicht annehmbar.

Schon in seiner Rede auf der Gelehrtenversammlung in München 1863 hatte der Senior der Münchner Theologischen Fakultät es als Aufgabe deutscher Theologie bezeichnet, für die Einheit der Konfessionen zu arbeiten:

„Deutsche Theologen sind es gewesen, welche die Spaltung begonnen [...] haben. Deutsche vor allem haben die Lehre, an der die Einheit der Christen sich verblutet hat, mit allen Mitteln des Geistes ausgebildet, mit wissenschaftlichen Bollwerken umgeben und befestigt. So hat denn auch die deutsche Theologie den Beruf, die getrennten Confessionen einmal wieder in höherer Einheit zu versöhnen.“

Die Theologie müsse, so Döllinger, „das wahrhaft Trennende und Unkatholische, das heißt das dem Gesamtbewußtsein der Kirche aller Zeiten widersprechende und die Continuität der Ueberlieferung Zerstörende in der Lehre der Gegenseite mit allen ihr, jetzt mehr als je, zu Gebote stehenden Mitteln überwinde[n]“. ¹⁹ Mitte der sechziger Jahre erschien dem Münchner Kirchenhistoriker die Zeit für eine Wiedervereinigung der Kirchen günstig wie lange nicht. An Weihnachten 1865 schrieb er an Charlotte von Leyden,²⁰ der späteren Lady Blennerhassett, als er ihr Puseys ‚Eirenicon‘ sandte:

¹⁸ Forbes an Döllinger, Dundee, 27. Januar 1870, BSB Döllingeriana II, Forbes, Alexander Penrose.

¹⁹ Ignaz von Döllinger, Rede über Vergangenheit und Gegenwart der katholischen Theologie, in: Verhandlungen der Versammlung katholischer Gelehrter in München vom 28. September bis 1. Oktober 1863, Regensburg 1863, 25–59, hier 46.

²⁰ Charlotte Gräfin von Leyden (1843–1917), Schriftstellerin und Vertreterin des liberalen Katholizismus, zuerst privat ausgebildet, dann bei den Sacré-Cœur-Schwestern im Kloster Blumental bei Vaals in den Niederlanden. Sie erlernte mehrere Fremdsprachen, erhielt jedoch keine weitere höhere Bildung, was dem Umstand geschuldet war, dass sie primär als Heiratskandidatin gedacht war. Doch eignete sie sich im Selbststudium und letztlich durch Döllinger ein profundes Wissen an. Ihre Lektüre war durchaus durch die Auswahl ihres Mentors bestimmt und richtete sich eher international, vor allem englisch, französisch und italienisch aus als auf deutsche Neuerscheinungen. Darüber hinaus prägte sie ihr Umgang mit Vertretern des liberalen Katholizismus zuerst in Frankreich, dann während des Konzils in Rom. Die prekäre ökonomische Lage ihres Mannes Sir Rowland Blennerhassett, den sie während des Konzils in Rom kennengelernt hatte, zwang sie 1886 nach München zurückzukehren, was die Verbindungen in die Heimat lebendig hielt und ihr zumindest sporadische schriftstellerische Tätigkeit ermöglichte, die ihr Mann durchaus förderte, der selbst in England blieb. Nachdem ihr Mann 1909 gestorben war, verbrachte sie den Rest ihres Lebens alleine in München. Victor Comzemius, Einleitung, in: Ders. (Bearb.), Ignaz von Döllinger – Charlotte Lady Blennerhassett, Briefwechsel 1865–1886 (Ignaz von Döllinger, Briefwechsel 1820–1890, Bd. IV.), München 1981, IX–XXX.

„Es ist das erstmal, daß (seit 300 Jahren) die Möglichkeit, die Wünschenswürdigkeit und die Bedingungen einer kirchlichen Wiedervereinigung so bestimmt in's Auge gefasst, und mit einiger Ruhe erörtert werden.“²¹

Zweieinhalb Jahre später schon beurteilte er die Lage deutlich nüchterner. Auf die Fehlmeldung deutscher Zeitungen hin, Pusey und der Bischof von Salisbury seien zum Katholizismus konvertiert, schrieb er wiederum an Charlotte von Leyden:

„Sie wissen ja, daß die Bedenken, welche ihn und seine Gesinnungsgenossen abhalten, sich in jüngster Zeit nicht vermindert sondern gesteigert haben. Was seit 2 Jahren vom Vatican ausgegangen (Arbues – Allocution etc etc.)²² wirkt in Oxford wie ein stark abkühlendes Sturzbad.“²³

Das größere Sturzbad sollte noch folgen. Mit der Definition des päpstlichen Primats und der päpstlichen Infallibilität auf dem Ersten Vatikanischen Konzil schien der Weg zur Wiedervereinigung, der Döllinger wenige Jahre zuvor noch so hoffnungsvoll erschienen war, verbaut. Er erklärte am 28. März 1871 dem Münchner Erzbischof Gregor von Scherr, der ihn zur Unterwerfung drängte, dass er die Lehre der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht annehmen könne,

„weil sie mit ihren Ansprüchen auf Unterwerfung der Staaten und Monarchen und der ganzen politischen Ordnung unter die päpstliche Gewalt, und durch die eximirte Stellung, welche sie für den Klerus fordert, den Grund legt zu endloser, verderblicher Zwietracht zwischen Staat und Kirche, zwischen Geistlichen und Laien.“²⁴

Diese Stellungnahme Döllingers wurde ins Französische, Italienische und Niederländische übersetzt und verbreitete sich rasant.²⁵ Die englische Version eines ungenannten Übersetzers erschien im selben Jahr.²⁶

Das Promotionsverfahren

Auf diese Stellungnahme hin exkommunizierte der Münchner Erzbischof Döllinger am 17. April und nur drei Wochen später, am 9. Mai 1871 teilte ihm Henry Nutcombe Oxenham mit:

²¹ Ignaz von Döllinger, Briefwechsel 1820–1890 (wie Anm. 20), Bd. IV: 61 f.

²² Gemeint sind erstens die Heiligsprechung des Inquisitors von Aragón Pedro Arbues (1441–1485) durch Pius IX. 1867. Vgl. Ludwig Vones, Pedro Arbues, in: LThK 8 (³1999), 109 f. Zweitens die Allokution desselben Papstes vom 26. Juni 1867, in der er die Berufung eines ökumenischen Konzils in Aussicht stellte. Dabei wurde zwar weder in ihr noch in der Antwort der Bischöfe die Unfehlbarkeit genannt, dennoch war sie in den begleitenden Diskussionen schon mehrfach genannt worden. Vgl. Hugo von Kremer-Auenrode (Hg.), Actenstücke zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche im 19. Jahrhundert. Mit Anmerkungen, Tl. 2: Actenstücke, das Vaticanische Concil und die daran schliessenden Conflictte betr., Leipzig 1876, 1–11.

²³ Döllinger an Leyden, München 27. Juli 1868, in: Döllinger, Briefwechsel (wie Anm. 20), 329.

²⁴ Briefe und Erklärungen von I. von Döllinger über die vaticanischen Decrete 1896–1887, hg. v. Heinrich Reusch, München 1890, 91 f.

²⁵ Vgl. Bischof, Theologie und Geschichte (wie Anm. 4), 294.

²⁶ Vgl. Stefan Lösch, Döllinger und Frankreich. Eine geistige Allianz 1823–1871 München 1955, 554.

„I have been applied to by friends at Oxford to know whether you would be willing to accept an honorary degree from the University, which the Vice Chancellor & influential members of the body, both of the High Church & Liberal parties are ready to propose in Convocations, and are certain to carry, if you are disposed to accept it.“²⁷

Die Initiative dazu ging innerhalb der Universität Oxford auf Henry Parry Liddon zurück.²⁸ Oxenham war beauftragt in Erfahrung zu bringen, a) ob Döllinger bereit sei, diese Würde anzunehmen, b) ob er nach Oxford kommen würde, um die Urkunde entgegenzunehmen und c) ob er einen Doctor of Divinity (D.D.) oder einen Doctor of Laws (D.C.L.) wünsche:

„The former would be a more distinct expression of theological sympathy; the latter is the more usual to give as a compliment and expresses chiefly literary sympathy.“²⁹

Die Antwort des Münchner Gelehrten fiel erstaunlich knapp aus und rekurrierte auf ein Anliegen, das ihn, wie gezeigt, schon vor dem Konzil beschäftigt hatte – die Wiedervereinigung der Kirchen:

„Gewiß würde ich mir die Verleihung eines academischen Grades von Oxford zu hoher Ehre rechnen, und darin ein Unterpand künftiger Kirchenvereinigung erblicken“³⁰.

Den theologischen Doktorgrad glaubte Döllinger jedoch ablehnen zu müssen, denn zum einen könne dieser von der ultramontanen Seite gegen ihn ausgebeutet werden; zum anderen habe bisher nur der jansenistische Theologe Pierre-François Le Courrayer³¹ den theologischen Ehrendoktor von Oxford erhalten und mit diesem wolle er nicht verglichen werden. Die Reise nach England allerdings könne er aus Zeitnot nicht antreten, weshalb er die Angelegenheit ganz in die Hände Oxenhams lege.³²

In Oxford kam man den Wünschen des Münchner Theologen bereitwillig entgegen. Man verlieh Döllinger aber nicht einfach einen Ehrendoktor, sondern den Doktorgrad des bürgerlichen Rechts „by diploma“ – eine Auszeichnung, die höchst selten vergeben wurde:

„The degree conferred by Diploma is the highest compliment in the power of the University to offer, being an actual, not much an honorary degree, and only requiring incorporation in some College to give the D.C.L. the full rights & privileges of a member of Convocation“.³³

Mit der Doktorwürde by diploma erwarb Döllinger alle Rechte eines Doktors der Universität Oxford. Es hätte also nur der Eingliederung Döllingers in eines der

²⁷ Oxenham an Döllinger, London 9. Mai 1871, BSB Döllingeriana II, Oxenham, Henry Nutcombe.

²⁸ Vgl. University Archives Oxford; HC 1/2/2, p. 261.

²⁹ Oxenham an Döllinger, London 9. Mai 1871, BSB Döllingeriana II, Oxenham, Henry Nutcombe.

³⁰ Döllinger an Oxenham, München 15. Mai 1871, Abschrift von der Hand Johanna Döllingers, Privatbesitz.

³¹ Pierre-François Le Courrayer (1681–1776), französischer Theologe, hatte gegen die Bulle ‚Unigenitus‘ an ein Allgemeines Konzil appelliert, verteidigte die Gültigkeit der anglikanischen Weihen, erhielt 1727 den theologischen Ehrendoktor der Universität Oxford, weigerte sich, der Zensur seine Werke zu unterwerfen und floh nach England, wo er eine staatliche Pension erhielt. Vgl. Jaques Gres-Gayer, Art. Le Cour(r)ayer, in: LThK 6 (³1997), 700f.

³² Vgl. Döllinger an Oxenham, München 15. Mai 1871, Abschrift von der Hand Johanna Döllingers, Privatbesitz.

³³ Oxenham an Döllinger, London 23. Mai 1871, BSB Döllingeriana II, Oxenham, Henry Nutcombe.

Colleges der Universität Oxford bedurft und er wäre reguläres Mitglied der Convocation gewesen.

Genau dieses Gremium hatte über die Verleihung des Doktorgrades an Döllinger zu befinden. Die Convocation ist das ranghöchste Gremium der Universität Oxford, dessen Sitzungen präzise geregelt sind und dem die Verleihung dieser vornehmsten Auszeichnung obliegt.³⁴ Am 22. Mai 1871 hatte Liddon den Antrag eingebracht, dass sich die Convocation mit dieser Angelegenheit befassen möge.³⁵ Dem Antrag wurde zugestimmt und festgelegt, dass Döllingers Promotion am 6. Juni verhandelt werde.³⁶

Die Universität Oxford zur Zeit Döllingers – ein Exkurs

Die Universität Oxford besaß mit jener von Cambridge eine singuläre Stellung in der europäischen Universitätslandschaft. Die Art und Weise der Organisation und der Ausbildung unterschieden sich von jener auf dem Kontinent vollständig. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts hinein hatte Oxford seine Struktur und sein Studiensystem nur zaghaft, wenn überhaupt verändert. Die Kritikpunkte bezogen sich unter anderem auf den mangelnden Praxisbezug des Curriculums und die Nichtzulassung von nicht-anglikanischen Studenten aufgrund des anglikanischen Monopols. Die Forderungen, den Stand der Forschung und Lehre zu heben, nahmen ab den 1830er Jahren deutlich zu.³⁷ Dennoch brachte gerade die Reformverweigerung an den beiden englischen Universitäten einen Vorteil mit sich, der sich letztlich auszahlen sollte. Das Konzept einer von Gelehrten selbstverwalteten Universität war kurioserweise jenes, das dem Humboldtschen Ideal am nächsten kam. Das kollegiale System mit einem deutlichen Schwerpunkt auf den Geisteswissenschaften war bereits an jenem Bildungsideal orientiert.³⁸ Über Jahrzehnte hin waren mehr oder weniger erfolgreich Reformvorhaben durchgeführt oder zumindest erdacht worden, bei denen unter anderem auch die Personen aus dem Oxford-Movement eine Rolle spielten, so eben auch John Henry Newmans Überlegungen zu einer Universität nach seinen Vorstellungen. Zentraler Diskussionspunkt war auch stets der Einfluss der anglikanischen Kirche auf die Colleges und inwiefern dieser modifiziert werden sollte oder nicht. „At Oxford before 1854, the Church was still everything & everywhere“³⁹, urteilte Henry Parry Liddon 1881 retrospektiv. 1854 änderte sich die bisherige Struktur grundlegend. Bis dahin war die Universität als exklusiver Zirkel von den „heads of houses“ der Colleges geführt worden. Sie unterstützten kirchliche Bene-

³⁴ Vgl. L.H. Dudley Buxton/Strickland Gibson, *Oxford University Ceremonies*, Oxford 1935, 49, 56–61.

³⁵ Vgl. *University Archives Oxford*; HC 1/2/2, p. 261.

³⁶ Vgl. *University Archives Oxford*; HC 1/2/2, p. 263.

³⁷ Laurence W.B. Brockliss, *The European University in the Age of Revolution, 1789–1850*, in: Michael G. Brock/Mark C. Curthoys (Hgg.), *The History of the University of Oxford*, Vol. VI: *Nineteenth-Century Oxford*, Part I, Oxford, 1997, 77–133, 126.

³⁸ Brockliss, *The European University* (wie Anm. 37), 132.

³⁹ Henry Parry Liddon, *Recent fortunes of the Church in Oxford*, in: *Church Quarterly Review* XII (April 1881), 241, zitiert nach: Christopher Harvie, *Reform and Expansion, 1854–1871*, in: *The History of the University of Oxford* (wie Anm. 37), Vol. VI: 699–730, hier 699.

fiziaten, die auf Lebenszeit gewählt waren. Durch die Reform erhielt die Universität eine gewählte Legislative, die politische Entscheidungen umsetzen konnte und besser kontrollierbar war. So ermöglichte man ein System, das durch Diskussionen und Koalitionsbildungen zu Ergebnissen kommen konnte und weder das deutsche noch ein anderes Universitätssystem adaptierte, sondern den Bedürfnissen Oxfords und seiner speziellen Klientel gerecht wurde.⁴⁰

Der Einspruch der Gegner

Allein der Umstand, dass Döllinger kaum zwei Monate nach seiner Exkommunikation von der Universität Oxford mit der höchsten Ehre, die diese zu vergeben hatte, ausgezeichnet werden sollte, lässt kaum einen Zweifel zu, dass diese Ehrung ihren Grund nicht primär in den wissenschaftlichen Leistungen des Seniors der Münchner Theologischen Fakultät hatte, sondern ein politisches Signal dieser altehrwürdigen Universität darstellte. Dies war auch jenen bewusst, die in Opposition, nicht unbedingt zu Döllinger selbst, aber zu dessen plakativer Ehrung standen.

Richard Frederick Clarke,⁴¹ ein ehemals anglikanischer Priester, Fellow und Tutor am St. John's College, der erst 1869 zum Katholizismus konvertiert und nach seiner Konversion ans Trinity College gewechselt hatte, schrieb am 3. Juni 1871 eine Denkschrift für die Mitglieder der Convocation, in der er klar herausarbeitete, wo für ihn die Schwierigkeiten dieser Ehrung lagen.

Obwohl Döllinger seit vielen Jahren in ganz Europa einen herausragenden Ruf als der führende Kirchenhistoriker seiner Zeit genossen habe, habe die Universität Oxford bisher keine Neigung gezeigt, ihn mit einem akademischen Grad zu ehren. Doch jetzt, wo er aufgrund seiner Position und seiner hervorragenden Fähigkeiten die Führung von Leuten übernommen habe, die die Autorität ihrer Kirche nicht länger anerkennen wollen, beabsichtige die Universität Oxford, Döllinger mit dieser ungewöhnlichen Ehrung für seinen Dienst an Religion und Bildung auszuzeichnen. Ungefragt werfe die Universität Oxford ihr altehrwürdiges Prestige in die Waagschale für eine Sache, ohne dazu aufgefordert worden zu sein und ohne dass sie, beziehungs-

⁴⁰ Vgl. Christopher Harvie, *Reform and Expansion, 1854–1871*, in: *The History of the University of Oxford* (wie Anm. 37), Vol. VI: 699–730, hier 701f.

⁴¹ Richard Frederick Clarke (1839–1900), gewann ein Scholarship des St. John's College (Oxford), in das er 1856 eintrat, war dann Assistant-Master der Radley-School von 1861–1863, M.A. 1864, von Bischof Wilberforce zum Priester der Anglikanischen Kirche geweiht und wurde Fellow and Tutor am St. John's College. 1869 konvertierte er in London und wechselte danach ans Trinity College. Darauf Noviziat in Roehampton ab dem 15. Juli 1871. Priesterweihe am 22. September 1878. 1879/1880 zuständig für die Senior-Students in Stonyhurst. Von 1880 bis 1892 arbeitete er bei Coleridge in London bei „The Month“ und folgte ihm als Herausgeber nach. 1892 wurde er Leiter der Jesuitenschule in Wimbledon. 1895 ging er nach Oxford, um eine Private Hall zu eröffnen. 1896 wurde Champion Hall gegründet. Vgl. Joseph Rickaby, *In Memoriam, Richard Frederick Clarke*, in: *The Month. A Catholic Magazine*, Vol. XCVI. July-December 1900. London; *Bibliography of the English Province of the Society of Jesus 1733–1953*, comp. by Edmund F. Sutcliff, S.J., London 1957. Many thanks to Dr. Joseph Munitiz SJ, former Master of Champion Hall Oxford, for all his very valuable and most kind help.

weise eines ihrer Mitglieder, sich intensiv von einem unparteiischen Standpunkt aus damit beschäftigt habe. Dies lasse nur einen Schluss zu: Oxford wolle als Vorreiter von Döllingers Kampf gegen die Autorität der katholischen Kirche auftreten. Daher betrete die Universität mit der beabsichtigten Ehrung die Arena des theologischen Kampfes, um den zu beschützen, der das Joch der Katholischen Kirche abgeschüttelt habe.

Clarke zog daraus den Schluss – und man wird ihm darin Recht geben müssen:

„The indisputable claims of Dr. Döllinger to the first rank among learned men are entirely beside the question, since there can be only one explanation of the choice of a crisis like the present for doing honour to one who has been hitherto unnoticed. It must mean that the University crowns with her honours, not the great professor, not the distinguished historian, not the eminent theologian, but the excommunicated person and the opponent of the authority of Pius IX.“⁴²

Die Auszeichnung Döllingers, so Clarke, müsse von der katholischen Welt als direkter Angriff verstanden werden. Würde der Antrag eingebracht, dem französischen Schriftsteller Victor Hugo dieselbe Ehre zuteil werden zu lassen – und dieser habe im literarischen Bereich nicht weniger Verdienste als Döllinger im theologischen – würde die Convocation dies ablehnen, weil man der französischen Regierung keine solche Gewalttat antun könne.

Die Katholiken, die seit 15 Jahren die Möglichkeit hätten, in Oxford zu studieren, würden Zeugen werden, wie ihre Alma Mater, zumindest indirekt, die Autorität angreife, von der – ihrer Ansicht nach – alle andere Autorität ihre Rechtfertigung und Macht beziehe und würden Zeugen, wie Oxford ihr Glaubensbekenntnis umstürzen und ihren Glauben angreifen wolle. Es müsse schließlich auch für Döllinger offensichtlich sein, so Clarke, dass er nicht wegen seiner Begabung und Gelehrsamkeit, sondern wegen des Kampfes ausgezeichnet werde, in dem er sich befinde und den er sicher als einen „schmerzhaften, um nicht zu sagen herzerweichenden“⁴³ betrachte. Ob Döllinger die Unterstützung von Leuten, die der Kirche gegenüber immer fremd waren, wirklich wolle, sei unwahrscheinlich.

Döllinger, meinte Clarke, würde wohl kaum ausgezeichnet werden, wäre er ein treuer Anhänger des Papstes geblieben oder hätte er sich diesem in den letzten Wochen unterworfen. Der Oxforder Konvertit sah im angestrebten Promotionsverfahren nur einen Ausdruck der Feindseligkeit der Oxforder Universität gegenüber der Katholischen Kirche und den Willen, ihren anglikanischen Charakter dadurch unter Beweis zu stellen, indem man die Ehre, die ihre Anhänglichkeit an die Katholische Kirche aufgegeben haben.⁴⁴

Tags darauf, am 4. Juni, unterzeichneten elf katholische Mitglieder der Universität Oxford, darunter Clarke, ein Protestschreiben an Papst Pius IX., in dem sie ihren Schmerz über die bevorstehende Promotion Döllingers zum Ausdruck brachten und

⁴² Denkschrift von Richard Frederick Clarke an die Universität Oxford, Oxford 3. Juni 1871, Bodleian Library Oxford, BOD G.A. Oxon b.140 (3).

⁴³ Denkschrift, Bodleian Library Oxford, BOD G.A. Oxon b.140 (3), Übersetzung durch den Verfasser.

⁴⁴ Vgl. Denkschrift, Bodleian Library Oxford, BOD G.A. Oxon b.140 (3).

den Papst gleichzeitig versicherten, dass sie treu zur Kirche halten und sie verteidigen werden.⁴⁵

Am selben Tag bedankte sich Döllinger in einem Brief bei Henry Perry Liddon, der die Auszeichnung in die Wege geleitet hatte:

„Sono la creatura di vostra Santità – pflegt ein Cardinal zu dem Papste, der ihn ernannt hat, zu sagen. Und so muss auch ich als D.C.L. der Hochschule Oxford zu Canon Liddon sagen: ich bin Ihre Creatur – Glauben Sie nur auch, dass diese Auszeichnung mich ungemein erfreut und ermuthigt hat – von allen Ehren, die mir je zu Theil geworden, ist es diejenige, auf die ich den größten Werth lege.“⁴⁶

Am 6. Juni tagte die Convocation, wie vereinbart, und beschloss mit 65 zu 16 Stimmen, Döllinger den Doktor der bürgerlichen Rechte by diploma zu verleihen. Noch am selben Tag schrieb Liddon, der Initiator dieser hohen Ehrung, dem Geehrten: Die Opposition in der Abstimmung gehe auf zwei ultramontane Konvertiten⁴⁷ und auf einige säkularisierende Liberale zurück, die eine Vermischung von religiösen Fragen und universitären Angelegenheiten grundsätzlich ablehnen würden. Liddon führte nicht ohne einen gewissen Hochmut aus, dass die 65 Befürworter nur ein kleiner Teil derer seien, die dieses Zeichen der Wertschätzung geben möchten, während die 16 Nichtunterzeichner wahrscheinlich die ganze verfügbare Opposition darstellen würden. Als wolle er Döllinger noch einmal deutlich machen, wie außergewöhnlich diese Ehrung sei – und das war sie in der Tat – schrieb er:

„You understand that a degree, conferred by diploma, is conferred in the most honourable way known to the University.“⁴⁸

Die Aufgabe, Döllinger die Urkunde zu überbringen, übernahm im Auftrag Liddons Alfred Plummer.⁴⁹

„My friend the Rev. A. Plummer of Trinity College is going to start for Munich at the end of the present week, and he will take with him the instrument with the University Seal attached to it, which puts you in legal position of your Degree.“⁵⁰

Diese Urkunde ist im Original leider verschollen. Weder im Döllinger-Nachlass, der in der Bayerischen Staatsbibliothek aufbewahrt wird, noch im Universitätsarchiv München, noch im Archiv des Erzbistums München und Freising, noch im Archiv der Altkatholischen Kirche in Bonn ließ sich eine Spur dieser Urkunde finden. So

⁴⁵ Vgl. Bodleian Library Oxford, BOD G.A. Oxon b.140 (3).

⁴⁶ Döllinger an Liddon, München 4. Juli 1871, Keble College Archive Oxford.

⁴⁷ MacColl berichtet von vier Personen. MacColl an Döllinger, London 21. Juni 1871, BSB Döllingeriana II, MacColl, Malcolm.

⁴⁸ Liddon an Döllinger, Oxford 6. Juni 1871, Abschrift von der Hand Ida Döllingers, Keble College Archive Oxford.

⁴⁹ Alfred Plummer (1841–1926), anglikanischer Geistlicher und Exeget, am Lancing College (Sussex) und am Exeter College (Oxford) ausgebildet, 1865–1875 Fellow am Trinity College, wurde 1866 zum Diakon geweiht, 1874–1902 war er Master des University College (Durham). Er verfasste Kommentare unter anderem zu Lukas und zum Korintherbrief. Später wandte er sich auch der Kirchengeschichte, vor allem der englischen, zu. Döllinger hatte auf ihn großen Einfluss. Plummer besuchte diesen 15mal zwischen 1870 und 1889. An beiden Bonner Unionskonferenzen nahm Plummer teil. Vgl. C. K. Barrett, Plummer, Alfred (1841–1926), in: ODNB 44 (2004), 611 f.

⁵⁰ Liddon an Döllinger, Oxford 6. Juni 1871, Abschrift von der Hand Ida Döllingers, Keble College Archive Oxford.

kann hier lediglich der Text einer handschriftlichen Aufzeichnung aus den Akten der Universität Oxford wiedergegeben werden, den der Verfasser dort ausfindig gemacht hat.

Junii 6.

Hora 2.p. m.

Diploma sigillo

Univ. munitum

Degree of D.C.L.

In a CONVOCATION holden on Tuesday, June 6, the Degree of D.C.L. was granted by diploma to Dr. JOHN JOSEPH IGNATIUS VON DÖLLINGER, of the University of Munich.

(Carried on a division: placets 65, non-placets 16.)⁵¹

Diplomatis tenon.

Quoniam satis cognitum at perspectum habeat Universitas, virum admodum Rev^{dum}. Joannem J[osephum] I[gnatium] Von Dollinger, S.T.P.⁵² Doctorem in sacrâ Theologiâ, Capituli Regii Præpositum⁵³, Professorem Historiæ Ecclesiasticæ in Universitate Monacensi, senatorem superioris ordinis in Parlamento Bavariæ, Prælectoris Historiæ munus per multos olim annos gerentem inter suos ingenii et eruditionis famâ, gratia insuper et honoribus floruisse: necnon inde usque personâ Scriptoris Historici indutâ, ecclesiæ militantis tempora & vicissitudines copiose & luculenter explicuisse; adhibitâ semper in veritate investigandâ singulari sagacitate, et industriâ, et sedulitate indefessâ; immo etiam in controversiis tractandis (quod difficillimum est) arbitrum se potius quam litigatorem præstitisse; totam denique Rerum gestarum, sententiarum, consiliorum narrationem ita exposuisse, ut nullus fere recentiorum moderatius vel sapientius scripsisse judicandus sit,

Nos Cancell^{us}. Magis^{tr} & Schol: Univ. Oxon. in frequenti Convocatione Magistrorum Regentium & non-Regentium, pro more nostro pios & doctos undequâque oriundos colendi et (quoad licuerit) decorandi, vi & virtute præsentis hujusce Diplomatis prædictum Joannem Josephum Ignatium creamus & constituimus Doctorem in Jure Civili, eumque omnibus juribus et privilegiis quæ ad talem gradum spectant frui et gaudere volumus.

Datum in domo nostræ Convocationis die sexto mensis Junii A.D. 1871.⁵⁴

⁵¹ Bis hierher gedruckt. Das übrige Dokument handschriftlich.

⁵² Die Abkürzung S.T.P. findet sich nicht nur in der Oxforder Abschrift der Urkunde, jedoch nicht in Döllingers englischer Übersetzung seiner Papstfabeln. Oxford University Archives, NEP/subtus/Reg Bu, p. 527. / John J. Ign. von Döllinger, Fables respecting the Popes of the middle ages. A contribution in ecclesiastical history, translated, with introduction and appendices by Alfred Plummer, London u. a. 1871, XLVIIIff.

⁵³ Die Worte „Doctorem in sacrâ Theologiâ, Capituli Regii Præpositum“ finden sich nicht in der Abschrift, die sich in Oxford erhalten hat. Sie finden sich lediglich in der Wiedergabe des Urkundentextes in der englischen Version von Döllingers Papstfabeln. Ebd. XLVIIIff.

⁵⁴ Oxford University Archives, NEP/subtus/Reg Bu, p. 527.

In der Version, die Alfred Plummer im Vorwort seiner englischen Übersetzung von Döllingers Papstfabeln wiedergibt, steht am Schluss noch der hier folgende Satz: „In cujus rei testimonium sigillum Universitatis Oxoniensis commune, quo hac in parte utimur, præsentibus apponi fecimus.“⁵⁵ Dieser Satz fehlt in den Unterlagen, die in Oxford einsehbar waren.

Die Aushändigung der Urkunde an Döllinger

Liddon gab Plummer ein Begleitschreiben mit auf den Weg nach München, in dem er Döllinger versicherte:

„You will be well assured that this Degree is only a symptom of the deep respect and – much more than respect – with which you are regarded by the great bulk of the English Church and the English people.“⁵⁶

Daran kann kein Zweifel bestehen, auch wenn man es wohl vor allem als ein Zeichen derer sehen muss, die primär den Opponenten Pius IX. und erst dann den hochgeachteten Gelehrten auszeichnen wollten. Döllinger jedenfalls fühlte sich geehrt und kommunizierte das auch.⁵⁷

Die Ehrung durch die Universität Oxford war nicht die einzige mit einem kirchenpolitischen Kontext. Auch die Universitäten Edinburgh und Marburg⁵⁸ verliehen Döllinger einen Ehrendoktor.⁵⁹ Dennoch sticht die Auszeichnung aus Oxford heraus. Bedeutsam war nicht nur, dass eine der weltweit angesehensten und renommiertesten Universitäten Döllinger überhaupt diese Ehre erwies, darin kam auch die enge Verbindung zum Ausdruck, die führende Köpfe der Oxforder Universität mit Döllinger pflegten. Das Oxford Movement, von Döllinger als Puseyism bezeichnet, hatte der Münchner Gelehrte von Beginn an verfolgt und über Jahrzehnte stand er mit dessen Protagonisten in direktem oder indirektem Austausch. Zweifellos war dies eine sich gegenseitig befruchtende Verbindung. Wenn nun die Vertreter dieser Bewegung – oft schon deren zweite Generation – den auszeichneten, mit dem sie so lange in engem Kontakt standen, so war dies gewiss ein politisches Statement gegenüber Rom und dem Ultramontanismus allgemein, aber sicher auch Ausfluss freundschaftlichen Respekts gegenüber einem geschätzten Kollegen auf dem Kontinent.

⁵⁵ Vgl. Döllinger, *Fables respecting the Popes of the middle ages* (wie Anm. 52), 56f.

⁵⁶ Liddon an Döllinger, Oxford 10. Juni 1871, Keble College Archive Oxford.

⁵⁷ Vgl. MacColl an Döllinger, London 21. Juni 1871, BSB Döllingeriana II, MacColl, Malcolm.

⁵⁸ Abschriften der Urkunde der Universität Marburg befinden sich im Döllinger-Nachlass der Bayerischen Staatsbibliothek und werden dort unter der Signatur BSB Döllingeriana I.5 verwahrt.

⁵⁹ Vgl. Bischof, *Theologie und Geschichte* (wie Anm.4), 294.